

„So lange wir beide leben werden“: Religionsverschiedene Ehen in Indien



Dexter Maben¹

Religionsverschiedene Ehen verändern still und leise die Landschaft eines religiös und kulturell so bewussten Landes wie Indien. Arbeitsplätze, soziale Treffpunkte, Lernzentren und Nachbarschaften werden zu Räumen, wo Menschen einander begegnen und sich entscheiden zu sagen: „So lange wir beide leben werden.“ Die Bedeutung des Themas zeigt sich an der Aufmerksamkeit, die es bei der Regierung, religiösen Organisationen, Bewegungen und den Gerichten unseres Landes gefunden hat. Slogans wie „Ghar wapasi“ oder „Liebes-Dschihad“ sind nicht länger nur beiläufig, sondern bestimmen die Diskussionen über Frieden und Harmonie zwischen den Gemeinschaften. Dieser Aufsatz widmet sich dem Thema der religionsverschiedenen Ehen anhand von Geschichten von Paaren, die außerhalb ihrer Geburtsreligion geheiratet haben, ihren Überlegungen und Zukunftsplänen, die wichtig sind für das Verständnis von Mission in einem pluralistischen Kontext in Indien. Zwei wichtige Fragen dieser Untersuchung waren, ob eine Religion in der Familie vorherrscht und welche Bedeutung die Kirche vor der Hochzeit hatte sowie welche sie zukünftig im (christlichen?) Leben der Familie haben wird.

Einleitung

Religiöse Überzeugungen und kulturelle Praktiken spielen eine wichtige Rolle in allen Kontexten, aber die Intensität ihres Einflusses kann in

¹ Rev. Dr. Dexter S. Maben ist Mitglied der Church of South India, Karnataka Central Diocese; er lehrt zur Zeit als Professor für Neues Testament (Department of Biblical Studies) am United Theological College, Bangalore, Indien.

verschiedenen Kontexten unterschiedlich sein. In asiatischen Kontexten werden Glaubensüberzeugungen und kulturelle Praktiken in großem Maße von der Familie, der Gemeinschaft und der Gesellschaft bestimmt. Menschen haben ein ausgesprochenes kollektives Bewusstsein. Insbesondere im indischen Kontext gehören Ehe und Familie zu den wichtigsten Bereichen, die religiöse Einstellungen und kulturelle Praktiken bestimmen, weil die Entscheidung zu heiraten und zusammen zu leben nicht wie in den meisten westlichen Kontexten die alleinige Entscheidung von Einzelpersonen ist, sondern im Hinblick auf Identität und Zugehörigkeit entschieden wird. Fragen der Identität, die sonst nur latent und unterschwellig wichtig sind, treten, wenn es um die Eheschließung geht, in den Vordergrund und werden lebhaft erörtert. Religion und Kultur formen das Familienleben in Indien, und das gilt sowohl für die Stadt wie das Land. Es gibt einige Ausnahmen, aber diese bilden nicht die Mehrheit der Ansichten und Praktiken. Das ist einer der großen „Kulturschocks“, die Reisende oder Besucher bei einem Aufenthalt in Indien erleben oder wenn er/sie mit einem Inder oder einer Inderin näheren Kontakt hat. Wahrscheinlich wird dies auch dann die Regel bleiben, wenn indische Frauen und Männer in andere kulturelle Kontexte auswandern. Deshalb ist eine religionsverschiedene Heirat immer noch ungewöhnlich, und sie berührt verschiedene Empfindlichkeiten. Die kürzlich erfolgte Heirat zwischen einer Muslimin und einem Christen aus Malappuram in Kerala, einem Staat in Südindien, ist hier keine Ausnahme. In diesem Zusammenhang soll hier von einer ethnografischen Studie zweier religionsverschiedener Paare berichtet werden, die dem Verfasser persönlich bekannt sind. Es wird zu zeigen sein, welche theologischen und sozialen Herausforderungen das Leben in einer religionsverschiedenen Ehe mit sich bringt, und was dies für die Kirche in Indien bedeutet. Nach einem kurzen Überblick über die Bedeutung des Religionsdiskurses in Indien werden daher im Folgenden Erfahrungen mit religionsverschiedenen Ehen in der Familie und im kirchlichen Dienst erörtert, bevor die Geschichte der beiden erwähnten religionsverschiedenen Paare vorgestellt wird. Um eine möglichst authentische Situationsbeschreibung zu erhalten, werden die Paare oft wörtlich zitiert.

1. Religion und Kultur in Indien: Identität und Pluralität

In der ganzen Welt spielt Religion im öffentlichen Leben wieder eine Rolle, und dies ist von Bedeutung, weil Religion schon verschiedentlich im Laufe der Geschichte abgeschrieben worden war. Religion und Identität sind bestimmende Momente für fast alles im öffentlichen Leben, zusam-

men mit u. a. Nahrung, Kleidung und Wohnraum. Es gibt kaum ein Land oder einen Kontinent in der heutigen Welt, in dem dieses Phänomen nicht zu beobachten ist, und Indien ist keine Ausnahme. In einem Drittel von 198 Ländern und Gebieten, die Gegenstand einer Studie des Pew Research Forum waren, gab es religiöse Feindseligkeiten.²

Indien ist ein komplexes Feld, wenn es darum geht, Religion zu untersuchen, denn hier überschneidet sich das religiöse Leben mit anderen gesellschaftlichen Variablen wie Kaste, Geschlecht und Klasse. Indien kann sich einer lebendigen religiösen Kultur rühmen, wobei es schwierig ist, zwischen Kultur und Religion zu unterscheiden. Die Religion kann Kräfte und Räume für die Entwicklung von Gerechtigkeit und Frieden beisteuern, aber in der Praxis wird sie als Mittel benutzt, um Menschen zu unterdrücken, zu marginalisieren und zu polarisieren. Es überrascht nicht, dass Indien einen der höchsten Grade von „gesellschaftlichen Feindseligkeiten mit religiösem Hintergrund“³ vorzuweisen hat. In den letzten Jahren hat die Religion ihre Fähigkeit gezeigt, auch einen eigenen Diskurs über die Rolle der Kasten und damit einen neuen Rahmen für eine Politik der Identität zu entwickeln. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 2011 ist Indien nach China mit 1,2 Milliarden Einwohnern das Land mit der zweitgrößten Bevölkerungszahl. Indien ist ein Land der Vielfalt hinsichtlich religiöser Traditionen, Kulturen, Sprachen und ethnischer Identitäten. Es unterteilt sich in 29 Bundesstaaten, sieben Unionsterritorien, 640 Distrikte und 5.564 Unterdistrikte. Für Indien werden 462 Sprachen verzeichnet. Von diesen werden 448 gesprochen, 14 sind ausgestorben.⁴ Indien steht an vierter Stelle in Bezug auf die Zahl der in einem einzigen Land gesprochenen Sprachen.⁵ Die Vielzahl der Sprachen verweist auf die Vielfalt der Kultur, Tradition und Geschichte. Indien ist ganz wesentlich ein „religiöses“ Land, weil die meisten Menschen der einen oder anderen religiösen Tradition angehören. 80,5 Prozent der Bevölkerung sind Hindus, 13,4 Prozent Muslime und 2,3 Prozent Christen.⁶ In vielen Fällen sind Be-

² S. www.pewforum.org/2014/01/14/religious-hostilities-reach-six-year-high/ (aufgerufen am 03.01.2018).

³ Ebd.

⁴ S. www.ethnologue.com/country/IN (aufgerufen am 03.01.2018).

⁶ Eine detaillierte Auflistung der anderen religiösen Traditionen findet sich im Volkszählungsbericht: www.census2011.co.in/religion (aufgerufen am 01.05.2017). In drei nordöstlichen Bundesstaaten ist das Christentum die Hauptreligion: Nagaland, Mizoram und Meghalaya. Was die anderen Bundestaaten/Unterterritorien betrifft, so gibt es einen beträchtlichen Anteil von Christen in Manipur (34.0 Prozent, Goa (26.7 Prozent), Andaman & Nicobar Islands (21.7 Prozent), Kerala (19.0 Prozent) und Arunachal Pradesh (18.7 Prozent). Es wird erwartet, dass die Wachstumsrate bei Hindus, Muslimen und

reiche religiöser Kultur, Tradition und Aberglaube so eng miteinander verwoben, dass es schwer ist, sie voneinander zu trennen. Auf jeden Fall lässt sich sagen, dass Religion und Identität eine wichtige Rolle spielen in der Gestaltung des Lebens einer religiös, gesellschaftlich und kulturell sehr vielfältigen Nation. Diskussionen über Glaubensfragen und -praxis und gesellschaftliche Traditionen haben eine hohe Bedeutung, ganz wesentlich in dieser Hinsicht ist der Bezug auf heilige Schriften.

2. Religionsverschiedene Ehe: Erfahrungen in der Familie und im kirchlichen Amt

Die Auseinandersetzung um die religionsverschiedene Ehe ist sehr real, das möchte ich anhand zweier Beispiele aus meiner Familie und meinem kirchlichen Amt illustrieren.

Meine Eltern hielten es etwa sechs Jahre lang geheim, bis sie mir sagten, dass mein jüngerer Bruder um ein Mädchen hinduistischen Glaubens warb. Er hatte sie während einer Coaching-Ausbildung kennengelernt. Es fiel meinen Eltern schwer, mir dies zu sagen, weil ich ja ein Pastor und jetzt auch ein Theologieprofessor bin. Ich wurde gebeten, die Initiative zu ergreifen und die Beziehung zu ihrem logischen Ziel zu führen, nach *geborenen* Überlegungen und gründlichen Diskussionen. Meine Gespräche mit der Verlobten meines Bruders erwiesen sich als eine großartige Gelegenheit, um über unsere Religionen, Kulturen, Glaubensvorstellungen und -praktiken zu sprechen. Nach den Gesprächen mit mir und meiner Familie, akzeptierte die andere Familie dann schließlich mit verhaltener Freude, dass sie willens war, den christlichen Glauben anzunehmen und kirchlich zu heiraten. Danach war der Prozess der Verhandlungen mit meinen Pfarrerkollegen herausfordernd und aufregend. Am Ende war unser Bischof einverstanden, die Predigt zu halten, und er predigte dann vor einem Publikum, das zum größten Teil aus Hindus bestand. Meine Schlussfolgerung war, dass die Kirche in Indien noch nicht darauf vorbereitet ist, religionsverschiedene Ehen zu akzeptieren und zu erleichtern.

Meine Erfahrung im kirchlichen Amt war ganz anders. Ich hatte zu Anfang meines kirchlichen Dienstes eine Stelle in Tumkur, 75 km von Bangalore entfernt. Während meiner Hausbesuche entdeckte ich, dass viele

Christen bei der nächsten Volkszählung 2021 geringer ausfallen wird, während die anderen Religionen Sikhismus, Jainismus und Buddhismus in den nächsten zwei Jahrzehnten stabil bleiben werden, wobei deren Wachstumsrate sich vorher bereits verlangsamt hat.

Paare nicht in die Kirche gingen und die Kinder auch nicht gerne die Sonntagsschule besuchten, weil die Eltern in religionsverschiedenen Ehen lebten und nicht kirchlich, sondern staatlich getraut waren.⁷ Die Paare fühlten sich nicht willkommen in der Kirche, und die Kirche hatte sie auch stillschweigend abgeschrieben, bot in manchen Fällen keine Dienste an und vermied es sogar, sie in ihren Häusern zu besuchen. Fragen der Sakramente (Taufe und Abendmahl), der Lehre und der Entscheidungen der Ortskirche sind hier von großer Bedeutung.

Als ich erfuhr, dass es mehrere solcher Fälle gab, initiierte ich einen Prozess des Willkommenheißen durch Segensgottesdienste, die in der Kirchenordnung der Church of South India vorgesehen sind. Nicht alle Kirchen haben eine Gottesdienstordnung, die den Prozess der Eingliederung oder Aufnahme in die Ortskirche erleichtert. Nach meinen persönlichen und dienstlichen Erfahrungen sind religionsverschiedene Ehen eine gesellschaftliche Realität, auf die die Kirche dennoch nicht vorbereitet ist, sodass von ihr wenig Hilfe kommt. Wir müssen dieses Problem angehen.

3. *Ethnographie religionsverschiedener Ehen*

Um ein unvoreingenommenes Bild der Situation zu bieten, möchte ich hier ethnografische Fallstudien zweier Paare vorstellen. In beiden Fällen sind die Frauen Christinnen und aktive Mitglieder einer örtlichen Gemeinde und verheiratet mit Männern anderer Religionszugehörigkeit. In beiden Fällen beantworteten die Frauen die Fragen mit der Zustimmung ihrer Männer, ihre Überlegungen wurden schriftlich festgehalten und werden hier zitiert. Die Paare werden kurz vorgestellt, dann werden ihre Antworten auf zwei Fragen wörtlich wiedergegeben.

Um die Identität der Paare zu schützen, werden sie hier als religionsverschiedene Ehe A und religionsverschiedene Ehe B bezeichnet. Den Paaren wurden zwei Hauptfragen gestellt:

1. Dominiert eine Religion in der Familie? Antworten sollten sich auf die Wahl der Hochzeitszeremonie; auf Fragen die Kinder betreffend (wenn vorhanden); auf Beziehungen zu den Eltern und anderen Familienmitgliedern sowie darauf, welche Feiertage im Eheleben berücksichtigt würden, beziehen.

⁷ Eine kirchliche Hochzeit muss in Indien von Rechts wegen staatlich registriert werden. Ein Paar kann aber auch nur staatlich, ohne religiöse Zeremonie oder Gottesdienst heiraten.

2. Was war die Rolle der Kirche auf dem Weg zur religionsverschiedenen Ehe, und wie steht es um die spätere Akzeptanz in der Kirche?

3.1 *Religionsverschiedene Ehe A*

Dieses Paar besteht aus einer christlichen Frau und einem muslimischen Mann. Sie sind beide praktizierende Rechtsanwältinnen in Bangalore und kennen sich seit 13 Jahren, sechs davon sind sie verheiratet. Gemeinsam führen sie eine Anwaltskanzlei, und dies hat ihnen in ihrer Ehe sehr geholfen. Mit ihren eigenen Worten: „Gegenseitige Vertrautheit über so viele Jahre hin hat es uns vielleicht viel einfacher gemacht zu heiraten, obwohl wir verschiedene Religionen haben.“ Beide haben ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern, aber sie haben auch besondere Anstrengungen unternommen, um die Beziehungen über die Jahre hin zu pflegen. Kulturelle Praktiken sind wichtig, und beide bemühen sich, die kulturellen Traditionen des jeweils anderen zu respektieren. Mit den Worten der Frau: „Mein Mann ist sehr gottesfürchtig, aber nicht dogmatisch, er versucht immer, die anderen in seiner Familie davon zu überzeugen (aber ganz sachte), dass die religiöse Praxis nicht über dem eigenen Glauben an Gott steht. Und das ist vielleicht seine größte Stärke, die ich am meisten bewundere. Meine Lebensweise hat sich nicht geändert. Die einzige Veränderung, die ich bewusst vollzogen habe, betrifft die Wahl meiner Kleidung, wenn ich an einem Treffen in der Großfamilie meines Mannes teilnehme, aber das vor allem aus Respekt für ihre kulturellen Gepflogenheiten.“

In den meisten religionsverschiedenen Ehen zeigt sich die Dominanz einer Religion auf unterschiedliche Weise, insbesondere wenn es um die Identität der Kinder, ihre sozialen Beziehungen und ihre religiöse Erziehung geht. Im vorliegenden Fall haben wir ein besonderes Beispiel vor uns, denn hier wurde die Entscheidung getroffen, keine Kinder zu haben, um die Beziehung stabil zu halten: „In unserer Ehe dominiert keine Religion, weil wir uns ganz bewusst bemühen, das Gleichgewicht zu halten, und das erfordert Zeit und Anstrengung. Für die religiöse Praxis von uns beiden und die damit zusammenhängenden Rituale und Zusammenkünfte wird gleich viel Zeit aufgewendet. Obwohl ich keine muslimischen Gebete spreche, zeige ich Respekt und Ehrfurcht, wenn mein Mann und andere Familienmitglieder beten, und mein Mann zeigt dieselbe Ehrfurcht und denselben Respekt, wenn meine Familie oder ich beten. Vor unserer Hochzeit haben wir uns entschieden, keine Kinder zu haben, weil dies einen großen Umsturz des Gleichgewichts bedeuten würde. Ich würde wollen, dass meine Kinder meinen Glauben haben, und mein Mann würde wollen, dass sie seinem Glauben folgen, und keiner hätte mit diesem Wunsch Unrecht.“

Das Ergebnis wäre, dass unsere Familien in die Erziehung der Kinder einbezogen würden und das würde zu unerfreulichen Situationen führen. Darum haben wir uns entschlossen, keine Kinder zu haben, und wir sind zufrieden mit dieser Entscheidung.“

Die Rolle der Kirche ist nicht einfach und wahrscheinlich eine Kombination von Ignoranz, Arroganz und Vernachlässigung, wenn es um den Umgang mit religionsverschiedenen Ehen geht, von denen die meisten nicht-religiös, d. h. staatlich bzw. zivil geschlossen werden, weil dies einfacher und legal ist. Im vorliegenden Fall aber bleibt die Frau ihrem christlichen Glauben treu und ist ein aktives Mitglied ihrer Kirche. Sie sagt dazu: „Mein verantwortlicher Pfarrer spielte eine große Rolle dabei, die Nerven zu beruhigen, als es darum ging zu entscheiden, wann die Hochzeitssegnung erfolgen sollte, vor oder nach meiner *Nikah*.⁸ Mein Presbyter half mir auch, verschiedene Fragen bezüglich einer religionsverschiedenen Ehe zu lösen, und sagte mir, dass Gott mein Herz kenne und ich ihm nichts weiter erklären müsse, solange ich in meinem Glauben an ihn nicht schwanke. Das war der beste Rat und Segen vor meiner Hochzeit.“ Hinsichtlich der gegenwärtigen Situation meinte die Frau: „Die Kirche spielt auch jetzt eine Rolle und kümmert sich um meine religiöse Ehesituation. Die Freunde der Familie und die Kirchenmitglieder sind sehr freundlich und einladend meinem Mann gegenüber, und ich bin sehr dankbar dafür. Aber es gibt keine formelle Betreuung oder Beratung von Seiten des gegenwärtigen Geistlichen (Pfarrers), was meine religionsverschiedene Ehe und die daraus sich ergebenden Komplikationen betrifft.“

3.2 Religionsverschiedene Ehe B

In diesem Fall ist die Frau eine Christin und der Mann ein Hindu. Auch sie leben in Bangalore. Sie sind seit fünf Monaten verheiratet und kennen sich seit drei Jahren. Beide sind berufstätig, arbeiten aber in verschiedenen Firmen. Sie sind beide mit ihren Familien verbunden und leben nach eigenen Angaben in einem „modernen Familienverband“ (verschiedene Wohnungen, aber die Familienmitglieder wohnen in demselben Wohnhaus).

Seitdem sie verheiratet sind, leben die Eheleute ganz bewusst ihre jeweils eigenen religiösen Traditionen aus und schätzen die Freiheit und den Raum, die sie ihnen bieten. Die Frau meint: „Zuhause halte ich die Dinge eher neutral, etwa bei dem Wandschmuck und der Raumausstattung, ohne

⁸ Das arabische Wort für die islamische Ehe.

religiöse Bilder und Sprüche. Dann ist unsere Wohnung nicht unbehaglich, wenn seine oder meine Familie uns besuchen. Ich denke, das wäre anders, wenn ich einen Mann mit der gleichen Religion geheiratet hätte. Ich halte nichts davon, meinen Glauben zur Schau zu stellen. Und jetzt bin ich da noch achtsamer.“ Sie berichten auch von dem Zwang zu einer christlichen Hochzeit: „Wir haben christlich geheiratet, weil es einige Schwierigkeiten gab von Seiten meiner Familie, die einen christlichen Malayali-Hintergrund⁹ hat. Ich bin die einzige unter meinen gleichaltrigen Familienmitgliedern, die einen Hindu geheiratet hat. Die Familie meines Mannes hat der Bitte entsprochen, und wir hatten eine wunderbare christliche Hochzeit.“ Die Frau berichtet weiter: „Das Schöne an meiner Erziehung als Kind und Jugendliche war, dass mein Vater Kommunist war, mich aber nicht zur Atheistin erzogen hat, mir aber den Säkularismus nahegebracht hat. Ich glaube, das hilft mir!“

Es ist interessant, dass beide ihre religiösen Räume ihrem Leben angepasst haben. „In unserem Alltag kommt uns die Religion nicht in die Quere. Ich gehe sonntags in die Kirche, und wenn er Zeit hat, kommt er mit. Mein Mann macht gern Sachen mit mir zusammen, auch das „in-die-Kirche-gehen“, und so geht er mit mir und meiner Mutter mit und nimmt am größten Teil des Gottesdienstes teil. Der Bruder meines Mannes lebt, wie ich schon gesagt habe, im selben Wohngebäude, und wenn bei ihnen eine Puja abgehalten und gebetet wird, sehe ich zu, dass ich mit der Familie dabei bin. Kürzlich haben wir alle Diwali gefeiert, das war das erste Fest nach unserer Hochzeit. Und jetzt warten wir auf Weihnachten!“

4. Resümee: „So lange wir beide leben werden!“

Die Worte „So lange wir beide leben werden“ gehören zur Heiratsliturgie der Church of South India, der Kirche, der sowohl der Verfasser dieses Beitrages als auch die hier erwähnten Personen angehören bzw. auf irgendeine Weise verbunden sind. Die geschilderten Beispiele religionsverschiedener Ehen sind vor dem Hintergrund der wachsenden religiös bedingten Feindseligkeit in Indien und der persönlichen Erfahrungen des Verfassers als Pfarrer und Berater in religionsverschiedenen Beziehungen wahrzunehmen, die zu einer Heirat geführt haben. Die zwei hier vorgestellten Paare wurden ausgewählt, weil sie persönlich bekannt sind und weil beide

⁹ Malayalam ist eine im südindischen Bundesstaat Kerala verbreitete Sprache. Malayali ist die Bezeichnung für eine ethnische Gruppe in diesem Staat.

Frauen in christlichen Familien aufgewachsen sind, sowie aufgrund dessen, wie sie mit den religionsverschiedenen Ehen umgehen im Blick auf Überschneidungen der Religionen, Geschlecht und Ethnizität. Die beiden Ehemänner zeigen in ihrem Verhalten, dass Religionsverschiedenheit kein Hindernis sein muss für gute familiäre und soziale Beziehungen. Ihr Sinn für Offenheit und ihre Reife sind offensichtlich und sehr anerkennenswert. Es ist auch klar, dass die Dominanz eines religiösen Glaubens und seiner Praxis nicht hilfreich ist und dass beide Partner sich dessen ständig bewusst sein müssen. Es zeigt sich, dass die Kirche eine wichtige Rolle für die Akzeptanz von religionsverschiedenen Ehen spielen kann, aber dass sie immer noch nicht fähig ist, damit auf der lokalen Ebene umzugehen. Der Kirche in Indien fehlen Reflexions- und Entscheidungsprozesse hinsichtlich des Umgangs mit religionsverschiedenen Ehen. Angesichts der wachsenden Unsicherheit und Gefahr für religionsverschiedene Ehen aufgrund des religiösen Fundamentalismus, ist es wichtig, Berichte über religionsverschiedene Ehen publik zu machen. Die Kirche kann nicht länger nur stumme Zuschauerin sein, denn sie hat das Potential, der Partner im Leben von Individuen, Familien und Gemeinschaften zu werden. Nur dann können die Worte „So lange wir beide leben werden“ auch außerhalb der kirchlichen Liturgie verstanden und gelebt werden.

Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Wolfgang Neumann